



500 bis 600 Personen pro Tag können im ersten Impfzentrum des Kantons am Zürcher Hirschengraben geimpft werden. Der Impfstoff muss zuvor mit einer Kochsalzlösung vermischt werden.

BILDER CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

FABIAN BAUMGARTNER, JAN HUDEC (TEXT),  
CHRISTOPH RUCKSTUHL (BILDER)

## In 27 Minuten ist es vorbei

*Am 4. Januar beginnt im Kanton Zürich die bisher grösste Impfkation – die Pläne stehen*

Ein roter Teppich führt ins erste Zürcher Corona-Impfzentrum. Ganz so glamourös, wie es der Teppich verspricht, ist die Sache freilich nicht. Die ersten Zürcherinnen und Zürcher werden das Vakzin des Herstellers Pfizer/Biontech im Hinterhof des Zentrums für Reisemedizin am Zürcher Hirschengraben gespritzt bekommen.

Dort hat ein Team um den Institutsleiter Jan Fehr und den Projektleiter Matthias Reinacher ein 250 Quadratmeter grosses Zelt aufgestellt, das aussieht wie ein Bierzelt ohne Festbänke. Die Verantwortlichen des Kantons führen am Montag Medienvertreter durch den Raum. Er ist für den Impfstart in zwei Wochen schon fertig eingerichtet mit Computern für die Anmeldung, Impfköjen und einem Wartebereich mit Holzstühlen.

### «Vorverlegung bringt Unruhe»

Am 4. Januar will der Kanton im Zentrum für Reisemedizin mit der Verabreichung des Vakzins an die ersten Zürcherinnen und Zürcher loslegen. Es ist der Startschuss zur bisher grössten Impfkation. Mehrere tausend Personen wollen die Behörden im Frühling impfen können – pro Tag. Bis im August sollen alle jene, die dies wollen, im Abstand von 3 bis 4 Wochen zwei Spritzen in den Oberarmmuskel bekommen haben.

Anders als die Innerschweizer Kantone oder Basel-Stadt verzichtet Zürich jedoch auf einen vorgezogenen Start noch im Dezember. «Über den Erfolg der Impfung wird nicht im Dezember entschieden. Technisch sind wir bereit, aber ein früherer Start würde nur Unruhe bringen», sagte Markus Näf am Montag bei der Vorstellung der Zürcher Impfstrategie. «Wir wollen unsere Kräfte nicht verzetteln mit einigen wenigen, schnellen Impfungen.»

Näf ist der Mann, der im Kanton Zürich für die Umsetzung der Strategie verantwortlich ist. Seit Ende September leitet er das Projektteam, das die Massenimpfung vorbereitet. Entstanden ist ein Plan, der jedoch noch mit vielen Fragezeichen behaftet ist. Näf sagt: «Es ist ein Projekt mit mehr unbekanntem als bekannten Variablen.» Der vorläufige Plan sieht so aus:

■ **Die erste Lieferung:** Die erste verfügbare Lieferung des Herstellers Biontech/Pfizer gelangt per Lkw aus Belgien in die Schweiz. Der Impfstoff namens Comirnaty soll in den nächsten Tagen von der Armee in Empfang genommen werden. Diese bringt die Vakzine daraufhin in die Kantone, wo sie zwischengelagert werden. Für den Kanton Zürich stehen zu Beginn rund 16 000 Impfdosen zur Verfügung. In der ersten Januarwoche trifft eine zweite Ladung ein, bis Ende Januar sind 50 000 Dosen verfügbar.

■ **Die Lagerung:** Für die Zwischenlagerung des Impfstoffs wird die Kantonsapothekenzentrale zuständig sein. Von dort wird das Produkt schliesslich weiterverteilt. Die Lagerung ist im Fall des ersten zugelassenen Impfstoffs aufwendig. Das Vakzin, das auf der mRNA-Methode basiert, muss nämlich konstant auf minus 80 Grad Celsius gekühlt werden.

■ **Die Anmeldung:** Ab dem 30. Dezember wird ein Online-Anmeldeformular aufgeschaltet. Weil der Impfstoff knapp ist, können sich in einer ersten Phase nur Personen ab 75 Jahren mit oder ohne Vorerkrankung für einen Termin eintragen.

■ **Die erste Impfung:** Zu Beginn erhalten Zürcherinnen und Zürcher einzig am Zentrum für Reisemedizin die Spritze. Das Institut am Zürcher Hirschengraben fungiert als Referenzzentrum. Noch im Januar wollen die Verantwortlichen zudem mit dem Imp-

fen mit mobilen Equipen in allen 358 Alters- und Pflegeheimen des Kantons sowie beim Gesundheitspersonal in den Heimen beginnen. Am 11. Januar ist im Wohnzentrum Fuhr in Wädenswil ein Testlauf geplant. Im Februar sollen sich Risikopersonen auch in gewissen Hausarztpraxen impfen lassen können. Ebenfalls noch im ersten Quartal des kommenden Jahres sind die Angestellten von Spitälern und anderen Gesundheitseinrichtungen an der Reihe.

■ **Die Impfzentren:** Im zweiten Quartal 2021 sollen auch breitere Bevölkerungsschichten zum Zuge kommen. Ein erstes Impfzentrum ist in der Stadt Zürich geplant. Es handelt sich wohl um die Messe Oerlikon, allerdings sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Anschliessend sollen weitere drei bis fünf Zentren auf Kantonsgebiet eröffnet werden.

Die ersten Impfwilligen werden im Zentrum am Hirschengraben drei Stationen durchlaufen. Um zu verhindern, dass es einen Grossandrang gibt und Abstandsregeln allenfalls nicht mehr eingehalten würden, muss man sich vorher online registrieren. Ist man einmal im Zelt, erfolgt die Anmeldung an einem der vier Bürotische. Dort wird ein Arzt unter anderem auch abklären, ob irgendetwas gegen die Impfung spricht. So sollen beispielsweise Personen, die Immunsuppressiva erhalten, nicht geimpft werden. Ist die Anmeldung erledigt, wird man in eine der sechs Köjen im Impfbereich geführt. Das Vakzin, das zuvor in einem Labor im Zentrum für Reisemedizin mit einer Kochsalzlösung vermischt wurde, wird in den Oberarm gespritzt.

Nach dieser kurzen Prozedur muss man sich für 15 Minuten zur Überwachung in den Ruheraum setzen. Sollte es zu unerwarteten Nebenwirkungen kommen, können die Ärzte sofort eingreifen. Nebenwirkungen seien jedoch selten, sagt Fehr, «sie entsprechen etwa jenen, wie man sie von der

Grippeimpfung kennt». Neben Schmerzen an der Einstichstelle gehören beispielsweise Kopfschmerzen oder leichtes Fieber zu den Reaktionen, die in den ersten Tagen nach der Impfung auftreten können.

Nach 27 Minuten ist die Sache erledigt. 500 bis 600 Personen sollen pro Tag im Institut geimpft werden. Hier soll aber auch das Impfkonzept so weit verfeinert werden, dass ab April dann in grossen Impfzentren auch die breite Bevölkerung geimpft werden kann. In diesen sollen es dann 5000 Menschen pro Tag sein.

### Plan mit vielen Fragezeichen

Erwartet wird in den nächsten Wochen auch die Zulassung eines zweiten Impfstoffs. Es dürfte sich um jenen des Herstellers Moderna handeln.

Für die Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli ist jedoch schon der Einsatz des ersten Impfstoffs eine gute Nachricht. «Darauf haben wir gewartet. Denn nach wie vor haben wir jeden Tag zu viele Tote zu beklagen, und das Personal in den Spitälern ist an seiner Belastungsgrenze angelangt.» Der Impfstoff gebe nun eine Perspektive, um die Krise zu bewältigen.

Laut der stellvertretenden Kantonsärztin Bettina Bally geht es in einer ersten Phase vor allem darum, schwere Verläufe und Todesfälle zu verhindern. Es gehe aber auch darum, die negativen psychischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie zu vermindern. Bally sagt: «Der Impfstoff ist sicher und wirksam.»

Fragezeichen gibt es gleichwohl noch einige: Die Verträge für die Standorte der Impfzentren sind noch nicht unterschrieben, es fehlen auch teilweise noch Kühlgeräte für die Zentren, und genügend Personal für die riesige Impfkation muss zuerst noch gefunden werden.

Eine Schwierigkeit besteht auch bei den Risikogruppen. Dazu zählen laut